

Schaltstelle für Kommunikation

Firma Transline hat inzwischen 80 Mitarbeiter – Ein Blick hinter die Kulissen

Die Transline und ihre Tochtergesellschaften setzen für die Redaktion und das Übersetzen auf hochqualifiziertes Personal. Wir sprachen mit Dr.-Ing. Wolfgang Sturz, wie technische Dokumentationen entstehen.

HARTMUT HOLDER

Wie sieht der klassische Arbeitsablauf aus?

WOLFGANG STURZ: Sobald unser technische Redakteur in enger Abstimmung mit den Entwicklern des Kunden beschrieben hat, wie eine Anlage funktioniert, wie sie bedient, gewartet und repariert werden kann, sorgen Fachleute für Layout und Gestaltung dafür, dass die optische Verpackung stimmt und der Leser sich in der Anleitung mühelos zurechtfinden kann. Im Hintergrund kommen dabei die EDV-Fachleute zum Einsatz.

Und das wird immer individuell erstellt?

STURZ: Große technische Dokumentationen werden heute aus Kostengründen aus standardisierten Textbausteinen zusammengestellt. Diese Textbausteine müssen organisiert und verwaltet werden. Dafür gibt es spezielle Software. Die EDV-Fachleute sind aber auch nötig wenn es darum geht, Anweisungen in die Steuerung der Anlage zu integ-



Wolfgang Sturz

rieren. Diese Texte erscheinen dann in den so genannten Benutzerdialogen auf den Bildschirmen.

Bei so wichtigen Dokumentationen muss doch ein Rädchen ins andere greifen, oder nicht?

STURZ: Eine ganz wichtige Schlüsselrolle haben die Projektleiter. Dort laufen alle Fäden zusammen, vom Kunden und den dort verantwortlichen Ingenieuren, von den Redakteuren, den Layoutern, den EDV-Fachleuten und den Übersetzern. Der Projektleiter ist beispielsweise dafür verantwortlich, dass die Übersetzer sich mit Hilfe von Terminologiedatenbanken abstimmen,

um sicherzustellen, dass einheitlich übersetzt wird. Außerdem verwaltet der Projektleiter – wieder mit Hilfe speziell entwickelter Computerprogramme – alle Übersetzungen, die einmal für einen Kunden angefertigt wurden. So ist sichergestellt, dass Texte, die sich in den Anleitungen wiederholen, nur ein einziges Mal neu übersetzt werden.

Und dann ist das Projekt abgeschlossen?

STURZ: Nein, nach dem Übersetzungsvorgang selbst ist das Projekt noch längst nicht abgeschlossen. Es folgen mehrstufige Lektorate, um die sprachliche und fachliche Richtigkeit sicherzustellen. Inzwischen werden immer öfter die Auslandsniederlassungen der Transline-Kunden eingebunden.

Kann man diese Aufgaben alle vom eigenen Schreibtisch aus erledigen?

STURZ: Es kann passieren, dass die anstehenden Projekte so komplex sind, dass der Projektleiter schon einmal für eine Übersetzung ins Russische nach Moskau fliegen muss, um dort Details mit der russischen Tochtergesellschaft des Transline-Kunden abzustimmen.

Also ist Teamarbeit gefragt.

STURZ: Unser Erfolg ist das Ergebnis eines eingespielten Teams von inzwischen 80 fest angestellten und vielen freien Mitarbeitern.

Das hört sich richtig spannend an.

STURZ: Transline Deutschland hat sich im Bereich der Exportbranche zu einer wichtigen Schaltstelle für die Kommunikation auf den Weltmärkten entwickelt. Ein spannendes Unternehmen mit interessanten Perspektiven.

Ist da Nachwuchsmangel ein Thema?

STURZ: Ich werde oft zu Vorträgen an den entsprechenden Hochschulen eingeladen, sodass wir bei den Studierenden recht bekannt sind und viele Bewerbungen erhalten. In den Bereichen der Verwaltung und EDV bilden wir selbst aus. Allein im letzten Jahr konnten wir vier Auszubildende einstellen und haben auch für diesen Herbst wieder einige offene Lehrstellen.

Doculine

Die Doculine GmbH hat eine neue Fachabteilung „Technische Dokumentation“. Als Teil der Sturz-Gruppe deckt sie die Prozesskette der technischen Produktkommunikation ab. Mehrsprachige, illustrierte und leicht verständliche Dokumentationen sind heute ein Muss. Zusammen mit Transline (Reutlingen) liegt der Schwerpunkt auf Übersetzungen.